



Foto: Laura Barbato, Unsplash

Gott braucht keine Vermittler

<https://www.bibleserver.com/ZB/Richter13>

Kennen Sie den Begriff „Mansplaining“? Er beschreibt das Phänomen, wenn ein Mann („man“), nur um sich wichtig zu machen, einer Frau etwas erklärt („explain“), was sie längst weiss. Diese Woche las ich in der Bibel eine Geschichte, die in die Richtung geht:

Sie steht in der Bibel im Buch Richter, Kapitel 13. Der Bote Gottes besucht eine Frau und kündigt ihr an, dass sie ein Kind bekommen wird. Dies, obwohl alle glaubten, sie sei unfruchtbar. Ihr Sohn werde von Anfang an Gott geweiht sein und sein Volk aus der Unterdrückung retten. Das klingt wie die Verkündigung an Maria, die Mutter Jesu; es geht hier aber um die Mutter von Simson, dem Mann, der mit göttlicher Muskelkraft gesegnet sein wird.

Die Bibel spricht vom Überbringer der Botschaft vom „Boten Gottes“. Vielleicht handelt es sich um Gott selbst in menschlicher Form, vielleicht um das, was wir einen Engel nennen würden. Er spricht zu dieser Frau, als sie ganz alleine ist. Sie merkt sofort, dass es sich um einen göttlichen Boten handelt, sie muss nicht einmal fragen. Doch als sie ihrem Mann erzählt, was passiert ist, glaubt er ihr nicht recht. Denkt er vielleicht, sie sei fremdgegangen? Auf das Gebet des Ehemannes hin taucht der Gottesbote ein zweites Mal auf, und er sieht ihn mit eigenen Augen. Doch auch das überzeugt ihn nicht; er möchte erst noch abwarten, ob sich die Prophezeiung erfüllt. Als aber übernatürliche Dinge geschehen, erkennt der Mann, wen er vor sich hat – und verfällt in Panik. Seine Frau hingegen behält einen kühlen Kopf und vertraut, dass Gott es gut mit ihr meint.

Der Name der Frau wird nicht genannt. Sie ist in den Augen der Gesellschaft „unfruchtbar“, ohne Kinder nichts wert, sie ist nur „die Frau des Manoach“. Als Frau berührt mich diese

Geschichte auch deswegen. Wir Frauen definieren uns - und lassen uns definieren - häufig über unseren Familienstand, über das auf Instagram geteilte „Glück“ als Mutter. Auch heute noch: Wer keine Kinder hat, muss im Beruf erfolgreich sein. Ein riesiger Druck, den wir uns aufladen lassen!

Gott sieht das anders, erfahren wir aus der Erzählung in Richter 13. Er erfüllt zwar auch den Kinderwunsch und holt die Frau so aus der gesellschaftlichen Ächtung. Doch er begegnet ihr schon vorher persönlich und respektvoll. Er spricht mit ihr und teilt ihr seinen Plan für ihren Sohn mit. Er überträgt ihr Verantwortung, indem er ihr sagt, wie sie sich in Bezug auf diese spezielle Schwangerschaft verhalten soll. Gott braucht niemand anderen als Vermittler, umgeht die gesellschaftlichen Hierarchien. Dem zukünftigen Vater Simsons gibt der Bote in der Geschichte keine zusätzlichen Informationen, sondern bestätigt nur, was er der Frau bereits gesagt hat.

Gott ist egal, was andere über uns denken, welchen Wert sie uns zuschreiben. Geschlecht, Beruf, Alter, Status, sexuelle Orientierung, Bildung (auch theologische!), entscheiden nicht darüber, ob uns Gott begegnet. Vielleicht hat die Frau in Richter 13 auch deshalb sofort gemerkt, wen sie vor sich hat: Weil der Gottesbote ihr auf Augenhöhe begegnet ist.

Evelyne Baumberger, EPS-Praktikantin